Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt zur Politik, Volksunterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenverkehr, Fremdenliste

25. Jahrgang

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandte die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 250.

Witterung vom 5. Septbr.: Barometer nach Oster Pfeifd, Waffenstr. 19 (Mittags) 703 Mill., seit gestern 1 Millim. gefallen. Thermometerstg. n. Reaum.: 25° W., unter Temp. 13°, 2° R., höchste 25° W. Ost-Nord. Sonn.: wolkenlos. Mitt.: Gewitterwolken.

Aussichten für den 6. September: Warm, ziemlich heiter, stellenweise Gewitterneigung, sonst trocken.

Montag, 6. September.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 4. Sept. Die offiziöse „N. A. Z." kann versichern, daß seit dem Aufhören der Verhandlungen, welche der jüngsten Kirchenvorlage vorhergingen, weder von Preußen noch von der päpstlichen Kurie irgend eine Anregung zu Unterhandlungen ausgegangen ist und das Blatt ist gewiß, daß man wenigstens auf preußischer Seite auch in keinem Augenblicke die Absicht, solche Verhandlungen anzuregen, gehegt hat. Weiter sei von einer Auflösung des Reichsamts des Innern noch niemals die Rede gewesen und nicht die geringste Aussicht zu einer solchen Maßregel oder auch nur irgend welcher Umgestaltung der bisherigen Verfassung des Reichsamts vorhanden. Endlich äußert sich die „N. A. Z." sehr scharf gegen die Blätter, welche die Regierung „verdächtigen", als wäre sie zu irgend einer Zeit mit dem Plane umgegangen, die gesetzlich bestehenden Kornzölle aufzuheben oder ein Verbot der Kartoffelausfuhr zu erdrücken. Diese Zumuthung mache fast den Eindruck einer Verspottung, wenn man glauben könnte, daß ein anderer Zweck ihr zu Grunde läge, als der der publicistischen Agitation.

Berlin. Dem „Tageblatt" zufolge wurde der Generalpostmeister Stephan zum Verkehrsminister, und Geheimrath Tiedemann, unter Beibehaltung seines Postens als Chef der Reichskanzlei, zum Chef des Reichsamts des Innern an Stelle Hofmann's ernannt. Dem ehemaligen elsässischen Staatssecretär Herzog wurde der Vorsitz im Bundesrathe übertragen.

London, 4. Sept. Der irische Abgeordnete Gallan wurde wegen zweimaligen Widerstandes gegen die Entscheidungen des Vorsitzenden aus dem Hause ausgewiesen.

Ragusa. Ein italienisches Geschwader unter Admiral Fincati traf heute früh hier ein. Sobald die französischen und deutschen Schiffe eingetroffen, findet ein von Seymour präsidirter Kriegsrath statt, um über die Operationen an der albanesischen Küste zu beschließen. — Der russische Admiral Cremer ist nach Cettinje abgegangen.

Brindisi, 5. Sept. Die deutsche Korvette „Victoria" erhielt gestern den Befehl, nach Ragusa zu gehen.

Afghanistan. Außer dem gemeldeten Verlust, sind noch 3 britische Offiziere und 68 Mann verwundet, davon sind 4 seitdem gestorben. Die Verluste der indischen Truppen sind: 11 Mann todt, 75 verwundet. Die Kavalerie tödtete 400 Fliehende von der Armee Ajoub Kahnö.

New-York, 4. September. Mehl 4 D. Rother Winterweizen 1 D. 5 C. Mais (alt mixed) 54 C. Fracht 5 C.

Dresden, 6. September.

— Die **Dank-Serenade**, welche gestern Abend die preisgekrönte Dresdner Liedertafel in Pillnitz Sr. Majestät dem König Albert darbrachte, verlief sehr befriedigend. Die sämmtlichen Kölner Preissänger im Verein mit ihren anderen Sangeskollegen, welche sich den Ehrenbezeigungen gern anschlossen, fuhren per Dampfschiff bald 7 Uhr in glatter Fahrt nach Pillnitz und begaben sich nach der Landung an der großen Freitreppe unter Lampionbeleuchtung in den großen Speisesaal des königl. Lustschlosses, wo die Höchsten und Hohen Herrschaften, JJ. MM. der König und die Königin, JJ. KK. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg und Mathilde, die Ankommenden alsbald huldreichst empfingen. Mit großer Bravour exekutirte nun hierauf Dregert's Preislied „Wanderlust am Rhein", Rietz' „Einsamkeit" und das Ritornell von Schumann, denen sich später einige vom Dirig. Hans Kößler arrangirte Volkslieder anschlossen. Se. Majestät applaudirte das vortrefflich vorgetragene Dregert'sche Preislied und nahm hierauf die von den Liedertafel-Vorständen Musikalienhändler Räumann und Kaufmann Klose dargebrachten Dankesworte für die der Liedertafel durch Verleihung der goldenen Verdienstmedaille gewordene Auszeichnung huldreichst entgegen, die hohe Theilnahme ausdrückend, welche Seine Majestät an dem freudigen Resultate des Kölner Wettkampfes genommen. Ihre Majestäten ließen sich den jugendlichen genialen Dirigenten des Vereins, Herrn Kößler, vorstellen und sprachen sich in der aufmunterndsten Weise über das Resultat seiner Leistungen aus. Der König und die Königin sowie Prinz und Prinzessin Georg unterhielten sich auch längere Zeit mit einzelnen Mitgliedern der Sängerschaft und nahm Seine Majestät ganz besonders auch die medaillengekrönte Liedertafel-Fahne in Augenschein, erkundigte sich beim Dirigenten mit besonderem Interesse über das unbemerkt gebliebene Tonnehmen vor Beginn der Lieder (bekanntlich durch die leisen Klänge der Stimmpfeife markirt) und sprach im Allgemeinen dem gesammten Vereine die Allerhöchste Anerkennung für das prächtige Halten der Tonart aus. Nach etwa halbständiger Anwesenheit verabschiedeten sich die Sänger und begaben sich per Dampfschiff in freudigster Stimmung wieder zurück nach Dresden.

— Der Dresdner Stadtrath findet sich gedrungen, nicht nur Denen den üblichen Dank zu sagen, die durch persönliche Mitwirkung die patriotische Feier dieser Tage förderten, sondern auch der gesammten Einwohnerschaft Dresdens Dank und Anerkennung für die durchaus würdige Haltung während der Feier auszusprechen.

— Eine für Hausbesitzer bemerkenswerthe Entscheidung ist vom Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 28. Februar 1880 gefällt worden, wonach das Vermiethen einer Wohnung an Andere in dem Bewußtsein, daß diese darin ein Bordell halten werden und daß durch Vermiethen der Wohnung an anständige Leute nicht ein so hoher Miethzins zu erzielen sei, als Kuppelei nach § 180 des Straf-Gesetz-Buches zu bestrafen ist. Erhält der Vermiether erst nachträglich von der Benutzung der Wohnung zur Unzucht Kenntniß, so ist er nur dann wegen Kuppelei zu bestrafen, wenn er die Befugniß gehabt, den Miethsvertrag durch Kündigung zur Auflösung zu bringen und von der Ausübung dieser Befugniß aus Eigennutz keinen Gebrauch gemacht hat.

— Heute Montag in den Frühstunden finden in der nächsten Umgegend von Dresden (ob links oder rechts der Elbe ist noch nicht bestimmt) große Gefechtsübungen statt, an denen sich die gesammten vom Wachtdienst nicht abgehaltenen Truppenabtheilungen der Garnison betheiligen.

— Heute, morgen und Mittwoch (6., 7., 8. Septemb.) feiern die Israeliten das Neujahrsfest und Fasten Gedaljah, die ersten 2 Tage streng.

— Nachdem sich Fürst Bismarck in höchst abfälliger Weise über die neuen Dienstunkformen der Postbeamten geäußert, steht eine Abänderung derselben zu erwarten. Selbstredend kommen die höchst geschmacklosen breiten schwarzsammtnen Streifen auf den Dienstmützen in Wegfall. Die Kragen an den neuen Dienströcken und die Stirnstreifen an den Mützen sollen nicht mehr von orangefarbenem, sondern dunkelblauem Stoffe hergestellt werden.

— Laut Inserat verlängert der Omnibusverein von heute an die Abendfahrten.

— Mit der fortschreitenden Vermehrung und Erweiterung der Gewerbebetriebe und mit der damit in Wechselwirkung stehenden Zunahme der Dichtigkeit der Bevölkerung gewinnen ganz besonders für uns in Sachsen alle wirthschaftlichen Fragen je länger je mehr an Bedeutung. In den modernen Industriestaaten bleibt die Blüthe der Industrie der nutzbringende Betrieb der Gewerbe und der Aufschwung des Innen- und Außenhandels mehr als sonst abhängig von den fürsorglichen Maßnahmen der Regierung nicht allein in Bezug auf den Schutz der Gewerbe nach Außen hin, sondern auch in Bezug auf die innere wirthschaftliche Gesetzgebung, worin alle gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen inbegriffen sind, welche sich auf den Verkehr, auf Handels- und Gewerberecht, auf den gewerblichen Unterricht, auf Gewerbepolizei und Fabrikgesetzgebung beziehen. Daß die hier einschlagende Thätigkeit des Staates jederzeit in enger Fühlung stehe mit den wechselnden Bedürfnissen der gewerbtreibenden Bevölkerung, ebenso wie mit den Fortschritten der Technik und den dadurch bedingten Veränderungen auf wirthschaftlichem Gebiete, wird sicher mit vollem Rechte als einer der vornehmsten Zielpunkte der Staatsverwaltung bezeichnet und erkannt. Die bei uns, wie in allen bedeutenderen Industriestaaten, gesetzlich geordnete Beziehung der Interessentenkreise zu den gesetzgeberischen Vorarbeiten der Regierung auf diesen Gebieten ist geeignet und dazu bestimmt, die Erreichung jenes Zieles zu fördern. Für den Handel, die Fabrikindustrie und den Gewerbebetrieb im engeren Sinne sind die Handels- und Gewerbekammern des Landes diejenigen Organe, durch deren Vermittelung die Staatsbehörden jederzeit die als erforderlich bezeichnete Fühlung mit den gewerblichen Bedürfnissen des Landes erhalten wollen. Die Aufgabe dieser Kammern erscheint sonach als eine hochbedeutsame, Beides, für den Staat, wie für die gewerblichen Kreise selbst. Sollen die Gutachten und Anträge der Handels- und Gewerbekammern die thatsächlichen, wohlerwogenen Interessen dieser wichtigen Faktoren des Staatslebens wiedergeben, so ist es aber auch unerläßlich, daß denselben allseitiges Vertrauen nicht nur, sondern vor Allem auch die thatkräftige Unterstützung der Interessenten jederzeit gesichert bleibe. Wir nehmen gern Veranlassung, gerade jetzt einmal auf diese Gesichtspunkte hinzuweisen, da demnächst Ergänzungswahlen für die sächsischen Kammern stattfinden werden. Das indirekte Wahlverfahren hat für diese (nicht politischen Wahlen) beibehalten werden müssen, um die gleichmäßige Vertretung aller wichtigeren Gewerbszweigen und aller industriellen Bezirke des Landes in den Kammern sicher zu stellen. Der einzelne Gewerbtreibende, Fabrikant und Kaufmann wird deshalb seine Aufmerksamkeit den in den nächsten Tagen stattfindenden Urwahlen zuzuwenden und durch Betheiligung an dem von den Amtshauptmannschaften und bez. Stadträthen geleiteten Wahlakte zur Gewinnung tüchtiger Wahlmänner beizutragen haben.

— Polizeibericht. Im Grundstücke Wachsbleichgasse 25 und zwar in einem im Hofe aufgebauten großen Schuppen brach gestern Nacht gegen 1 Uhr Feuer aus. Nur dadurch, daß die in der Polizeiwachtstube, welche im dortigen Hauptgebäude sich befindet, anwesenden Gendarmen den Brand im Entstehen entdeckten und die sofort herbeigeholte Feuerwehr rasch und geschickt eingriff, war es möglich, die hart bedrohten, vom Feuer theilweise schon ergriffenen Nebengebäude zu retten, so daß nur der beim Eintreffen der Löschmannschaften schon in vollen Flammen stehende Schuppen mit seinen beträchtlichen Kalkvorräthen, Fässern, Wagen und anderem Inventar ausbrannte. Nach den bisherigen Ermittelungen scheint das Feuer durch Selbstentzündung eines Fasses Kalk entstanden zu sein. — Auf der Königsbrückerstraße wurde am Freitag Mittag ein 4jähriger Knabe in Folge seiner eigenen Unachtsamkeit von einer Droschke überfahren. Zum Glück erlitt er nur einige unerhebliche Verletzungen.

— Auch in Hainichen ist beim Festschießen am Sedantage einem Arbeiter, Namens Haubold, durch Zerspringen eines Gewehrlaufes eine Hand zerschmettert worden.

— Berliner Bummelbriefe. Berlin leidet an der Asphaltiasis. Es ist dies eine Krankheit, die für den Pflastertreter ebenso ihre bösen als guten Seiten hat. Zum Glück bleiben die guten Seiten, während die bösen nur vorübergehend sind. Der Magistrat wird von Eingaben seiner lieben Mitbürger bestürmt, er soll ihnen Asphaltpflaster vor das Haus schaffen. Heuer ist auch schon etwas zusammenasphaltirt worden! Die große Friedrich- und die noble Wilhelmstraße haben Asphaltpflaster bis zur Kochstraße erhalten; auf der Jägerstraße, und zwar auf dem Tracte, an dem der Dogenpalast des Herrn von Dechend gelegen ist und wo sich in jedem Hause mindestens ein Hoflieferant befindet, haben die Asphaltöfen geraucht und — gestunken; jetzt dampfen sie. Unter den Linden vom Pariser Platze bis in die Nähe des kaiserlichen Palais. An dasselbe dürften sie nicht heran, denn der Kaiser mag kein Judenpech vor seinem Palais haben; er hat gewünscht, daß dafür Quadratsteine auf jenem Tracte gelegt werden, ganz so wie auf dem Pariser Platze. Später wird mit der Leipziger Straße begonnen, in welche zugleich Pferdebahngeleise gelegt werden. Dann kommt die Jerusalemer Straße, der Hausvogteiplatz und der Himmel weiß was noch an die Reihe. 's wird just gar nicht mehr lange dauern, dann wird die ganze Friedrichstadt eine einzige große Asphaltfläche sein. In der That hat das Asphaltpflaster eine Masse gute Seiten. Es verleiht der Straße ein nobleres Ansehen, es hebt das Gerumpel der Fuhrwerke auf — letzteres ist nicht nur für die Insassen derselben, sondern auch für die Anwohner der besonders frequenten Berliner Straßen eine Annehmlichkeit. Das gewöhnliche Steinpflaster ist hier durchschnittlich schlechter als in Dresden — freilich mit glänzenden Ausnahmen. Nun jagen fast alle Fuhrwerke in den Straßen dahin, nicht blos Equipagen und Droschken, sondern auch leere Möbelwagen, Bierwagen, Lastwagen — das giebt natürlich auf dem holprigen Steinen einen Hauptlärm, der den Menschen nervös macht. Auf den Asphaltstrecken hört man nur das Getrappel der Pferde. Endlich kommen auf dem Asphaltpflaster weniger Unfälle vor, als auf dem Syenit- und Granitpflaster. Ich ahne ein ungläubiges Lächeln — und doch ist das keine hypothetische Behauptung: sie ist statistisch nachgewiesen. Nur bei kurzen asphaltirten Strecken stellt sich das Verhältniß ungünstiger. Gleiche Erhebungen in Dresden, wo nur die Augustusstraße und ein Stückchen Straßentrakt vor der Neustädter Kirche asphaltirt sind, würden also wohl das umgekehrte Resultat liefern. Für Holzpflaster scheint man hier im Ganzen weniger begeistert zu sein, als für das „schwarze Harz" des Todten Meeres. Es ist damit auf einigen Trakten, am Prinzessinnen-Palais und am Opernhause, der Versuch gemacht worden — damit basta; an eine Vermehrung der „Holzwege" denkt vor der Hand Niemand. Auch ein Stück Eisenpflaster existirt hier, und zwar unter den Linden. Dafür ist offenbar noch weniger Neigung vorhanden als für das Wood Pavement. Voriges Jahr wurde hier über 1 Million Mark verpflastert. Es ist vielleicht nicht uninteressant zu erfahren, wie sich der Preis der verschiedenen Pflasterarten zu einander stellte. Der Quadratmeter Asphaltpflaster einschließlich Arbeitslöhne 2c. stellt sich auf etwas über 16, Holzpflaster auf etwas über 18 und gewöhnliches Steinpflaster auf etwas über 21 M. Allerdings erfordert das letztere am wenigsten Reparaturen. Oben wurde des Pariser Platzes gedacht. Derselbe, ein mit Palästen garnirtes regelmäßiges Viereck zwischen den Linden und dem Brandenburger Thore, gleicht jetzt Abends einem eleganten Salon. Das alte Rumpelpflaster à la Neumarkt-Dresden ist in den letzten Wochen durch schöne flache Quadratsteine ersetzt worden, während zu beiden Seiten nette Anlagen entstanden sind, die je einen Springbrunnen umschließen. Sechzehn prächtige doppelarmige Kandelaber erhellen Abends den Platz in luxuriöser Weise. Jede Laterne enthält zwei Brenner, deren Leuchtkraft zusammen der von fünf Straßenbrennern gleichkommt, so daß die 16 Kandelaber eine Leuchtkraft von 160 Straßenbrennern repräsentiren. Wie gesagt, der Platz ist brillant erleuchtet; es ist, als träte man in einen Ballsaal. Man wollte es aber noch brillanter haben. Man machte deshalb einen Versuch mit elektrischem Licht; da sah der Platz aber aus, wie ein Kirchhof, in den von vier Seiten der Vollmond hereinscheint. Hell war's, sehr hell — man konnte in der Mitte des Platzes eine Diamantausgabe von Mirza Schaffy lesen. Aber die Helle war gespenstisch. Es fehlte blos noch, daß ein paar Hexen auf Besen und Ofengabel angeritten kamen und das Walpurgisnachtfest auf dem Blocksberge wäre fertig gewesen! Während das Gaslicht angenehm reflektirt, so daß auch die nicht gerade von den Lichtstrahlen betroffenen Punkte erleuchtet werden, läßt das elektrische Licht alle nicht direkt beschienenen Punkte im tiefsten Dunkel verharren, aus welchem grell und kantig die beleuchteten Flächen hervortreten. Mit der Electricität war es also nichts.

— Der 6jährige Knabe des Handarbeiters Franz Ittner in Hermsgrün bei Adorf hat am 2. d. die Scheune seines Vaters in Brand gesteckt, dadurch, daß er brennendes Streichholz in das eingebrachte frische Korn warf. Ein Nachbar, die erste Flamme sehend, wollte löschen, doch es war zu spät, das Feuer griff so rapid um sich, daß in kaum fünf Minuten Scheune und Wohnhaus in hellen Flammen standen. Nichts konnte gerettet werden; sogar 3 Ziegen fanden den Tod in den Flammen.

— Der bisherige Gendarmerie-Brigadier, Herr Grüneberger in Wolkmannsdorf, einer der tüchtigsten Beamten im kgl. sächs. Gendarmerie-Corps, fungirt vom 1. Oktober d. J. ab als Ober-Gendarm in Döbeln.

— In Frauenstein ist es am 1. d. einem berüchtigten Hochstapler, Namens Hahn, welcher auf Veranlassung der Dresdener Polizei vor 8 Tagen dort verhaftet wurde, gelungen, zu entfliehen. Er sollte verhört werden, weshalb ihn der Wachtmeister vor Gericht führen wollte. Hahn hat den günstigen Augenblick, als der Wachtmeister ihn während der Anmeldung unbewacht in der Hausflur stehen gelassen, zur schleunigsten Flucht benutzt. Bis jetzt ist es nicht gelungen, des Flüchtlings habhaft zu werden. Derselbe floh mit 80 M. in der Tasche und seinem Reisehabit in der Richtung Hartmannsdorf-Röthenbach. Man glaubt hier allgemein, daß er sich nach Böhmen gewendet hat. Hahn ist ein äußerst gewandter Mensch, der durch sein feines Benehmen schon oft getäuscht hat. In Frauenstein hatte sich Hahn (ein abgesetzter Steuerbeamter) unter Beilegung des Dienstprädikats „Oberkontroleur" bei Dr. Röder als Sommerfrischler Eingang zu verschaffen gewußt. Vor zwei Jahren ist Hahn wegen verschiedener in Wien und an anderen Orten verübten Schwindeleien, wo er sich als „Premierlieutenant" ausgegeben, zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt worden, ist jedoch bald nach Verbüßung derselben in seinen alten Fehler verfallen.

— Eine rührende Freundschaftsthat hat der 13jährige Knabe Emil Schlimper in Rohren vollbracht. Er war mit einem Freunde im Walde, als dieser, im gleichen Alter stehende Freund, von einer Kreuzotter in den Fuß gestochen ward. Schlimper besann sich nicht einen Augenblick, kniete nieder und saugte dem Freunde das Gift aus der Wunde. Dem Gebissenen blutete zwar auf dem Nachhausewege die Nase heftig, auch schwoll daheim das Bein etwas an, doch erklärte der Arzt, daß Lebensgefahr nicht vorhanden sei. Jedenfalls hat der kluge muthige Knabe dem Freunde das Leben erhalten oder ihn doch vor schweren Leiden bewahrt.

— In Zwenkau ward ein Ziegelarbeiter verhaftet, der auf dem Wege zwischen Zwenkau und Pröbel einem Dienstmädchen Gewalt anthun wollte, indessen auf das Geschrei des Mädchens durch herbeigeeilte Leute verhaftet ward.

— Die 32 Jahre alte Wirthschafterin Henriette Hausmann — seit Jahresfrist bei dem Händler Fr. Frenzel in Zwenkau in Dienst — hat sich dieser Tage mit sammt ihrem 1 Jahr 5 Monate alten Kinde, welches sie fest an sich gebunden hatte, ertränkt. Sie soll erwartet haben, ihr Dienstherr werde sie heirathen; derselbe heirathet aber demnächst eine Andere.

— In Olbersdorf erhängte sich der Briefträger E. Er hat Geld und Uhr zu Hause auf den Tisch gelegt und mit Kreide dazu geschrieben: „Sucht mich am Ameisenberge", und dort fand man auch seinen Leichnam.

— Landgericht. Der 33 Jahre alte Kellner Gotthelf Heinrich Andreas Karl Müller aus Wolmirstädt bei Magdeburg hat sich im Laufe der Jahre im Deutschen Reiche bereits an verschiedenen Orten als Spitzbube produzirt und so kam es, daß er außer diversen Gefängnißstrafen in Genthin, Hamburg und Dresden, sowohl in Marburg als in Dortmund erhebliche Zuchthausstrafen verbüßen mußte. In neuester Zeit bettelte Müller in der Umgegend von Dresden herum und kam am 19. Juli in eine Parterrewohnung zu Niedergorbitz, woselbst er in momentaner Abwesenheit des Bewohners zwei Taschenuhren von der Wand nahm und außerdem eine Kette im Gesammtwerthe von 48 M. in seine Tasche steckte. Der geständige Dieb wurde von der Ferien-Strafkammer unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Trummler wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 2 Wochen Haft, welch' letztere durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten sind, ferner zu 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Die bisher unbescholten gebliebene Dienstmagd Anna Marie Jähnig aus Oberpesterwitz verwirkte wegen fortgesetzten schweren Diebstahls eine Gefängnißstrafe in der Dauer von 9 Monaten. Die Angeklagte diente als Mittelmagd bei dem Gutsbesitzer Garten in Burgstädt und war unumwunden geständig, der Zeugin Clara Schmidt, mit welcher sie eine Kammer gemeinschaftlich bewohnte, in sieben einzelnen Fällen etwa 6 M. insgesammt gestohlen zu haben. Das Geld war von der Bestohlenen in einer Lade aufbewahrt und hatte die Jähnig zur Oeffnung derselben den Kammerschlüssel benutzt. — Der schon wegen Unterschlagung und Betrugs bestrafte Johann Alban Keilig hatte sich wegen versuchter Urkundenfälschung, Diebstahls und Unterschlagung vor der Ferienstrafkammer zu verantworten. Angeklagter fälschte zunächst einen Wechsel über 224 M. 50 Pf. mit dem Namen: „Gustav Stadte, Holbeinstraße" als Aussteller und dem Accept: „Koch und Hofmann", wurde jedoch, noch ehe er das Falsifikat zu verfilbern in der Lage war, verhaftet. Die Ausflucht K's, er habe keineswegs eine Fälschung beabsichtigt, sondern sich vielmehr zum Kaufmann ausbilden und deshalb in der Ausstellung von Wechseln sich üben wollen, erschien ebenso lächerlich, als vollständig unglaubhaft, denn er hatte sich die größte Mühe gegeben, verschiedene Handschriften auf dem Papier herzustellen und überdies hatte der Angeklagte bereits früher ein Geständniß vor dem Amtsrichter abgelegt. In zweiter Linie entwendete Keilig dem Kellner Gustav Neumann aus offenem Kleiderschranke einen Rock und Regenschirm, und eine ihm von dem Barbier Vogel zur Reparatur anvertraute Taschenuhr verpfändete der ungetreue Mensch für 6 M. Herr Staatsanwalt Schaarschmidt trat der Annahme mildernder Umstände betreffs der versuchten Urkundenfälschung entgegen. Das Erkenntniß lautete auf 10 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Amtsgericht. Ernst Heinrich Knäbel klagte gegen den Schreiber Wilhelm Loß mit dem Anführen, der Beklagte habe seine 13jährige Tochter Minna K. am 4. Mai d. J. sowohl thätlich beleidigt als körperlich mißhandelt, infolge dessen Brust und Rücken des Mädchens geschwollen seien und nach der Behauptung der verehel. Knäbel die Verletzte sogar Blut gespieen haben soll. Loß stellte die Anklage rundweg in Abrede, während das Knäbel'sche Ehepaar hingegen durchaus nicht Zeuge des angeblichen Vorganges gewesen war und nur nach dem Hörensagen seitens ihrer, keineswegs gut beleumundeten Tochter aussagen konnte, fast noch mehr wußte, als die Letztere selbst. Auch die Angaben des angeblich mißhandelten Mädchens erwiesen sich auf Grund von mehreren Widersprüchen sehr unglaubhaft und zudem kam noch, daß die vom Ankläger namhaft gemachten Belastungszeugen, zwei Frauen, absolut nichts über die angeblichen Mißhandlungen zu bezeugen in der Lage waren, weil sie eben nichts gesehen hatten. Dabei gab das vorlaute Verhalten der verehel. Knäbel dem Herrn Vorsitzenden wiederholt Veranlassung zu ernsten Rügen. Der Vertheidiger, Hr. Rechtsanwalt Fränzel, plaidirte auf Grund der Beweisaufnahme für die Freisprechung seines Clienten und das Schöffengericht unter Vorsitz des Hrn. Amtsrichter Schrag erkannte in diesem Sinne, verurtheilte auch den Ankläger in Zahlung der Kosten. In den Entscheidungsgründen war unter An-